

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf. bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattitel, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. XII.: 2250. Geschäftsstellen: Albrechtstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 14

Dienstag, den 18. Januar 1938

90. Jahrgang

## Stojadinowitsch beim Führer

Aussprache im Beisein Neuraths und Görings

Am Montagvormittag empfing der Führer und Reichskanzler den jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch, der von dem jugoslawischen Gesandten in Berlin, Markowitsch, begleitet war, zu einer längeren politischen Aussprache, an der auch Ministerpräsident Generaloberst Göring und Reichsaussenminister Freiherr von Neurath teilnahmen. Anschließend an diese Besprechung nahm der Führer und Reichskanzler die Vorstellung der Begleiter des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch entgegen und begrüßte dann die in Berlin weilenden Vertreter der jugoslawischen Presse.

Schon lange vor Eintreffen des jugoslawischen Ministerpräsidenten hatten sich viele Hunderte von Volksgenossen in der Wilhelmstraße versammelt, um den Gassen der Reichsregierung zu begrüßen. Eine verstärkte Ehrenwache des Wachregiments war zum Empfang des Ministerpräsidenten angetreten. Pünktlich traf Dr. Stojadinowitsch mit seiner Begleitung ein, nachdem sich kurz zuvor Reichsaussenminister Freiherr von Neurath und der deutsche Gesandte in Belgrad, von Heeren, zum Hause des Reichskanzlers begeben hatten. Die Ehrenwache präferierte beim Eintreffen des jugoslawischen Ministerpräsidenten das Gewehr, Trommelwirbel klang auf, und mit stürmischer Begeisterung hieß die vielhundertköpfige Menge den Gast des neuen Deutschlands willkommen. Kurz darauf fuhr auch der Wagen des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring vor, der ebenfalls freudig begrüßt wurde.

### See-Empfang auf der jugoslawischen Gesandtschaft

Montag nachmittag fand auf der jugoslawischen Gesandtschaft ein See-Empfang statt, zu dem zahlreiche führende Persönlichkeiten des geistigen und kulturellen Lebens und namhafte deutsche, jugoslawische und andere ausländische Pressevertreter erschienen waren. Ministerpräsident Stojadinowitsch unterhielt sich längere Zeit zwanglos mit den zahlreichen Gästen, unter denen man auch Reichspressechef Dr. Dietrich, Gesandten Ushmann, Ministerialrat Berndt und den Vortragenden Legationsrat Wolf bemerkte.

### Abendtafel beim Führer und Reichskanzler

Zu Ehren des Herrn jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch fand beim Führer und Reichskanzler eine Abendtafel statt, an der außer Erzellenz Stojadinowitsch und seiner Frau Gemahlin die Herren der Begleitung des Ministerpräsidenten und der jugoslawischen Gesandtschaft mit ihren Damen sowie die Reichsminister, Reichsleiter, Vertreter der Wehrmacht, des Staates, der Partei und der deutschen Wirtschaft teilnahmen.

### Freundschaft und Zusammenarbeit

Das Ergebnis der deutsch-jugoslawischen Besprechungen. Während seines Aufenthaltes in der Reichshauptstadt hatte der jugoslawische Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, Dr. Stojadinowitsch, mehrfache Unterhaltungen mit dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, über alle Fragen, die die beiden Länder gemeinsam betreffen, sowie über Fragen der allgemeinen Politik. Ferner fanden eingehende Unterredungen mit Ministerpräsident Generaloberst Göring sowie mit einer Reihe anderer führender Männer von Staat und Partei statt. Der heutige Empfang durch den Führer und Reichskanzler schloß diese Gespräche ab und bot Gelegenheit zu eingehender vertrauensvoller Aussprache.

Diese Gespräche, die in einer Atmosphäre aufrichtiger Freundschaft und vollen Verständnisses für die beiderseitigen

politischen Auffassungen geführt wurden, veranlaßten erneut, daß zwischen den beiden Ländern die Voraussetzungen für eine dauernde Freundschaft und eine dem Frieden Europas dienende Zusammenarbeit auf allen Gebieten gegeben sind. Auf beiden Seiten kam der feste Wille zum Ausdruck, diese glückliche Entwicklung der deutsch-jugoslawischen Beziehungen auch in Zukunft in jeder Weise zu fördern.

### Presseempfang jugoslawischer Journalisten

Der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, SA-Obergruppenführer Wilhelm Weiß, hatte die den Minister begleitenden und die in Deutschland tätigen jugoslawischen Pressevertreter zu einem Empfang in das Haus der Deutschen Presse geladen. SA-Obergruppenführer Hauptmann a. D. Weiß hieß die Gäste herzlich willkommen. Er hob dabei hervor, daß die deutschen Schriftleiter von jeher größten Wert auf die Pflege vor allem der persönlichen und kameradschaftlichen Beziehungen gelegt haben.

In sehr herzlichen Worten dankte dem Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse der Direktor der „Abata“ und Reiches der Regierungspartei, Milan Jowanowitsch. Die freundschaftlichen, im Zeichen einer positiven Realpolitik stehenden Beziehungen zwischen Berlin und Belgrad seien für jeden logisch und politisch objektiv Denkenden geradezu etwas Selbstverständliches.

Das Ergebnis der Berliner Besprechungen, das in der Feststellung der Voraussetzungen für eine dauernde Freundschaft und eine dem Frieden Europas dienende Zusammenarbeit auf allen Gebieten gipfelt, wird von beiden Nationen mit größter Befriedigung aufgenommen werden. Die guten Beziehungen zwischen den beiden Völkern bedeuten daher eine Konsolidierung des Friedens zumindestens zwischen diesen beiden Staaten und damit eine Stärkung des Friedens aller. So hat die durch den Berliner Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten be-

träftigte Freundschaft dieser beiden Länder, die weiterhin gepflegt und ausgebaut werden soll, ihre besondere Bedeutung.

### „Zwei Männer die sich verstanden haben“

Der Empfang des jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch durch den Führer und Reichskanzler bildet nicht nur das Hauptthema der jugoslawischen Morgenpresse, sondern wird auch in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaft erörtert. Die ganze Nation fühlt sich geehrt, weil ihr berufener Vertreter längere Zeit mit dem Schöpfer des neuen Deutschen Reiches in aller Offenheit die schwebenden Fragen besprechen konnte.

Der Sonderberichterstatter der halbamtlichen „Breme“ erklärt, was diese Unterredung zwischen den beiden Staatsmännern bedeute, werde man erst in der Zukunft ganz ermessen können.

Die Stimmung der Zusammenkunft kennzeichnet der Berichterstatter der „Breme“ mit den Worten:

„Im großen Arbeitszimmer des Führers spürte man die neue Atmosphäre, die ohne Gift und Haß ist. Hier standen sich die Vertreter zweier gleichberechtigter Völker gegenüber. Der Führer und Dr. Stojadinowitsch trennten sich als zwei Männer, die sich verstanden haben.“

Der Sonderberichterstatter der „Politika“ schreibt: „Wie auch die Schlußverhandlung feststellt, haben alle Gespräche Dr. Stojadinowitschs mit den führenden Persönlichkeiten des Deutschen Reiches und vor allem der erschöpfende Gedankenaustausch mit dem Führer und Reichskanzler gezeigt, daß alle Voraussetzungen für eine dauernde und enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Jugoslawien geschaffen wurden. Diese Zusammenarbeit wird auch im Dienste und zum Heil des europäischen Friedens sein.“

Der Berichterstatter erwähnt dann, daß bei den Besprechungen neben politischen vor allem wirtschaftliche Fragen besprochen wurden. Auch hier habe sich gezeigt, daß das starke und unabhängige Jugoslawien in Deutschland einen wahren Freund gefunden habe.

## Immer noch Regierungskrise in Paris

Blum gab das Rennen auf. — Chautemps beauftragt

Nachdem Leon Blum dem Präsidenten der Republik seinen Verzicht auf Bildung eines Kabinetts mitgeteilt hatte, wurde sofort der bisherige Ministerpräsident Camille Chautemps vom Staatspräsidenten ins Elisee, seinem Wohnsitz, berufen. Beim Verlassen des Elisees erklärte Chautemps, daß er den Auftrag der Regierungsbildung angenommen habe.

### Die Schwäche der Demokratien

Der frühere französische Ministerpräsident Flandin bringt in der „Daily Mail“ in einem Artikel seine Ansicht über die augenblickliche Regierungskrise in Frankreich zum Ausdruck. Flandin greift zunächst die Kommunisten scharf an und erklärt, daß sie trotz ihrer indirekten Teilnahme an der Regierungsverantwortung eine Partei des Umsturzes blieben. Niemals hätten die Kommunisten aufgehört, die soziale Verwirrung hochzuhalten. Die Sozialdemokraten seien die Opfer der kommunistischen Agitation, sie würden von den Massen verantwortlich gemacht für die Nichterfüllung der kommunistischen Versprechungen in der Volksfront.

Unterrichtete Kreise in Frankreich seien sich wohl über den Ernst der Lage im Klaren, nicht aber die große Masse. Frankreich habe noch ein Zwischenstadium durchzumachen, ehe eine Regierung der nationalen Einigung aus Ruher kommen würde. Es sei eine Schwäche der Demokratien, so erklärte Flandin, daß sie ihre Zeit ver-

### Mahruf Henri Pichots

Friede durch deutsch-französische Verständigung.

Das französische Blatt „Deuvre“ veröffentlicht einen Beitrag des französischen Frontkämpfer-Führers Henri Pichot, der seine und der ehemaligen Frontkämpfer Beziehungen zu den deutschen Frontkämpfern sowie seine Unterredung mit dem Führer mit Befriedigung bespricht. Er geht auf die zahlreichen gegenseitigen Frontkämpfer-Treffen ein und fordert seine französischen Landsleute auf, mehr als bisher Deutschland zu besuchen und es so kennenzulernen.

„Natürlich“, so fährt Pichot fort, „muß die Politik die Beziehungen zwischen den Staaten regeln. Freundschaft und Herzlichkeit erleichtern das vielleicht, treten allerdings nicht an die Stelle der Politik. Es ist Zeit für eine deutsch-französische Politik. Ich siehe auf dem Standpunkt, daß die Ausöhnung des deutschen und des französischen Volkes nahe, wenn nicht sogar schon vollzogen ist. Beide Völker haben es satt, einander zu verdächtigen. Beide wissen, daß ihnen jeder Streit den Tod bringen würde. Man muß mit dem deutschen Volke den Frieden schließen. Man möge mit Adolf Hitler sprechen. Der deutsch-französische Friede sei nicht die einzige Vorbedingung des Friedens in Europa, aber ohne deutsch-französischen gibt es keinen europäischen Frieden.“

